

**REICHER**

**ALS**

**GEDACHT**

REICHER ALS GEDACHT

# INDIVIDUELLE EINSCHÄTZUNGEN UND GLOBALE KONSEQUENZEN

DIETMAR FEHR

**Reichtum und Armut sind relativ – wer beispielsweise in einem reichen Land wie Deutschland zu den Geringverdienenden gehört, kann im weltweiten Vergleich durchaus im oberen Bereich der Einkommensskala liegen. Umgekehrt kommt es auch vor, dass Einkommensmillionäre in Deutschland sich selbst in Verkennung der tatsächlichen Gegebenheiten der oberen Mittelschicht anstatt der globalen Elite zurechnen. Die subjektive Wahrnehmung der eigenen ökonomischen Lage weicht oft von den harten Fakten ab, wie eine Studie unter Federführung der Heidelberger Wirtschaftswissenschaft zeigt. Das kann weitreichende Konsequenzen haben, da diese „weiche“ Wahrnehmung maßgeblich harte politische Einstellungen, wirtschaftspolitische Präferenzen und gesellschaftspolitische Aspekte beeinflusst – beispielsweise die Einstellung zur Umverteilung von Einkommen.**

# D

„Die 26 reichsten Menschen der Welt besitzen so viel wie die ärmere Hälfte der Weltbevölkerung“ oder „Die zehn reichsten Männer verdoppeln ihr Vermögen während der Pandemie“. Von derartigen Schlagzeilen wird alljährlich der globale Ungleichheitsbericht begleitet, den die Entwicklungshilfeorganisation Oxfam regelmäßig zum World Economic Forum in Davos herausgibt. Auch wenn diese Berichte wissenschaftlich auf tönernen Füßen stehen, so rücken sie die große globale Unwucht in der Verteilung der Vermögen und Einkommen doch in den medialen Blickpunkt. Die weltweite Einkommensungleichheit hatte zwar bis zum Beginn der Corona-Pandemie massiv abgenommen, sie ist aber immer noch deutlich größer als in den ungleichsten Ländern der Welt. Die Masse am oberen Ende der globalen Einkommensverteilung bilden wenig überraschend überwiegend Menschen aus reichen Industrienationen:

# „Die Deutschen sind sich nicht wirklich bewusst, wie reich sie aus globaler Sicht sind.“

Beispielsweise zählen rund 80 Prozent der Deutschen zu den 20 Prozent der einkommensreichsten Menschen weltweit.

Als Konsequenz nimmt die Debatte darüber, wie der globale Wohlstand gleicher verteilt werden kann, zunehmend an Fahrt auf. So hat jüngst eine G20-Taskforce einen Vorschlag für ein „global citizen income“ gemacht – eine Art bedingungsloses Grundeinkommen, das unter anderem auch über eine globale Vermögenssteuer finanziert werden soll. Zudem drehen sich viele aktuelle gesellschaftliche und politische Debatten zu Themen wie Klimaschutz, Migration, Handelsbarrieren oder Pandemiebekämpfung auch um die Umverteilung von Ressourcen auf globaler Ebene. Vor allem die Migration von Entwicklungsländern in Industrienationen und die Globalisierung tragen zu einer massiven Verringerung der globalen Einkommensungleichheit bei und führen dementsprechend zu Konflikten um materielle Ressourcen in den reicheren Nationen. Was aber denken eigentlich die Menschen in reichen Ländern über globale Umverteilung? Und wissen sie überhaupt, wie ungleich das Einkommen auf der Welt verteilt ist und an welcher Stelle sie in der nationalen und globalen Einkommensverteilung stehen? Letzteres beeinflusst bekanntlich nicht nur das subjektive Wohlbefinden der meisten Menschen, sondern es kann auch Auswirkungen auf politische Maßnahmen haben.

## **Aufholbedarf der ökonomischen Forschung**

Aus ökonomischer Sicht wissen wir noch viel zu wenig über diese Fragen. Der Grund für den Aufholbedarf der ökonomischen Forschung in dieser Hinsicht ist vielschichtig. Bisher stand vor allem die Forschung zu nationaler Einkommens- und Vermögensungleichheit im Vordergrund – also zur Ungleichheit innerhalb eines Landes. Dieser Fokus ist sicher nicht überraschend, da es auf nationaler Ebene viel mehr Möglichkeiten

gibt, um Einkommen und Ressourcen umzuverteilen und vor allem um Maßnahmen politisch umzusetzen. Das sind Möglichkeiten, die es aus globaler Perspektive (noch) nicht gibt oder die viel Koordinations- und Verhandlungsaufwand bedeuten, wie der langwierige Prozess zur Einführung einer globalen Mindeststeuer für Unternehmen gezeigt hat.

Ein anderer sehr zentraler Grund ist die lange Zeit nicht vorhandene Verfügbarkeit von guten Einkommensdaten vor allem auf globaler Ebene. Idealerweise würde man natürlich auf anonymisierte administrative Daten von Finanzbehörden auf der ganzen Welt zurückgreifen. Solche Daten stehen der Forschung aber nur in wenigen Ländern zur Verfügung, beispielsweise in Skandinavien oder den USA. In anderen, meist weniger entwickelten Ländern erfassen solche Daten nicht die breite Bevölkerung oder es fehlt, wie in Deutschland und anderen OECD-Ländern, schlicht der politische Wille, der Forschung Zugang zu solchen Daten zu gewähren. Daher muss die Forschung hauptsächlich auf repräsentative nationale Befragungsdaten zurückgreifen, die entsprechend mühsam harmonisiert und aufbereitet werden müssen. In den vergangenen zwei Jahrzehnten wurden solche Mikrodatensätze vermehrt verfügbar gemacht, beispielsweise durch die Weltbank oder das LIS Cross-National Data Center (Luxembourg Income Study). Darauf aufbauend war es erstmals möglich, sich ein umfassendes Bild über die globale Verteilung der Einkommen zu machen und zu dokumentieren, wie sich diese über die Zeit entwickelt hat.

Auf dieser Datengrundlage konnten wir daher nun auch zum ersten Mal die Einstellungen zu globaler Umverteilung aus Sicht der Bevölkerung in einer reichen Industrienation – nämlich Deutschland – genauer untersuchen. Die Forschungsarbeit dazu ist aus einer internationalen Kooperation zwischen dem Autor dieses Artikels und

Johanna Mollerstrom (George Mason University in Virginia/USA) sowie Ricardo Perez-Truglia (University of California, Berkeley/USA) entstanden. Sie ist Teil eines größeren Forschungsprojektes zur Wahrnehmung von Ungleichheit, das von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) gefördert wird.

### Schlechte Kenntnis der eigenen Position

Aus Sicht der ökonomischen Theorie ist die Position in der Einkommensverteilung ein entscheidender Faktor, der die Unterstützung für eine Umverteilung beeinflusst. Vereinfacht gesagt profitieren Personen, die relativ gesehen einkommensstärker sind, weniger von einer Umverteilung, weswegen theoretisch davon auszugehen ist, dass sie diese auch weniger befürworten. Mit ein paar Abstrichen lässt sich diese Vorhersage tatsächlich auch in der Realität beobachten: Besserverdienende sind tendenziell eher gegen Steuererhöhungen, ebenso wie konservative beziehungsweise wirtschaftsliberale Parteien, die diese Wählerklientel im Allgemeinen vertreten. Auf den globalen Kontext übertragen würde das bedeuten, dass Maßnahmen zur globalen Umverteilung in Deutschland nicht sehr populär sein dürften, da kaum jemand davon profitieren würde. Nun gibt es aber auch andere Faktoren wie beispielsweise Fairnessüberlegungen oder Solidarität mit ärmeren Menschen, die für eine generell positivere Einstellung der Bevölkerung zu globaler Umverteilung sprechen würden.

Soweit die Theorie, die im Wesentlichen darauf beruht, dass die eigene relative Einkommensposition bekannt ist. Die Frage ist nun, ob das überhaupt der Fall ist beziehungsweise wie genau jemand seine Position einschätzen kann und ob diese Einschätzung tatsächlich eine Rolle für die Einstellung zur globalen Umverteilung spielt. Um das herauszufinden, haben wir über einen Zeitraum von zwei Jahren Befragungen im Sozio-oekonomischen Panel (SOEP) durchgeführt. Das SOEP, eine der renommiertesten Langzeitstudien weltweit, befragt jährlich eine große repräsentative Auswahl von Haushalten in Deutschland zu ihren Lebensumständen und ihrer finanziellen Lage beziehungsweise zu verschiedenen gesellschaftlichen und politischen Themen.

Im ersten Schritt hat uns interessiert, wie die Befragten ihre Position in der Verteilung der Einkommen in Deutschland sowie in der ganzen Welt einschätzen. Da wir die tatsächliche Position über das Bruttoeinkommen der Haushalte und die Daten zur Verteilung der Einkommen in Deutschland und auf der Welt bestimmen können, können wir auch die Genauigkeit der Einschätzungen bestimmen und einordnen. Wie gut sind die Menschen in Deutschland also über ihre Einkommensposition informiert? Die einfache und kurze Antwort lautet: nicht gut. Sowohl im nationalen als auch im globalen Kontext liegen die Einschätzungen ungefähr gleich weit weg von den harten Fakten.



**JUNIORPROF. DR. DIETMAR FEHR** forscht seit 2017 am Alfred-Weber-Institut für Wirtschaftswissenschaften (AWI) der Universität Heidelberg zu den Bereichen Verhaltensökonomie, Ungleichheit und Armut. Er wurde in Berlin promoviert und war danach als Postdoktorand am Wissenschaftszentrum für Sozialforschung Berlin tätig. Forschungsaufenthalte führten ihn für mehrere Semester an das Dartmouth College in New Hampshire (USA) und an die University of California, Berkeley (USA). Am AWI leitet Dietmar Fehr ein von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) gefördertes Forschungsprojekt zu Fairnesseinstellungen und zur Wahrnehmung von ökonomischer Ungleichheit.

Kontakt: dietmar.fehr@awi.uni-heidelberg.de

Schaut man sich allerdings die Daten genauer an, bietet sich ein differenzierteres Bild: Für Deutschland sehen wir, dass ungefähr die gleiche Anzahl der Befragten ihre Position unter- beziehungsweise überschätzt. Das heißt, manche Leute glauben, dass sie reicher seien, als sie tatsächlich sind, andere wiederum halten sich für ärmer, als es tatsächlich der Fall ist. Im Durchschnitt ist die Abweichung von der tatsächlichen Einkommensverteilung nahezu null, da sich das Unter- und Überschätzen die Waage halten. Das Bild ändert sich aber drastisch, wenn man die globalen Einschätzungen betrachtet: Hier beobachten wir eine massive Verschiebung zum Unterschätzen, im Durchschnitt um 15 Prozentpunkte. Das heißt, jemand der tatsächlich in das 80. Perzentil fällt, was bedeutet, dass er oder sie ein höheres Pro-Kopf-Einkommen als 80 Prozent der Weltbevölkerung hat, glaubt, nur im 65. Perzentil zu sein, also zu den 35 Prozent (statt tatsächlich 20 Prozent) der einkommensstärksten Personen weltweit zu gehören. Auffällig ist auch, dass tendenziell einkommensstärkere Personen ihre Position unterschätzen und einkommensschwächere Personen ihre Position überschätzen: Die meisten scheinen sich gerne in der Mitte der Gesellschaft zu sehen. In Summe belegen also unsere Daten, dass die Deutschen sich nicht wirklich bewusst sind, wie reich sie aus globaler Sicht sind.

### Der Informationsschock und seine Folgen

Wie relevant sind nun diese Fehleinschätzungen, insbesondere im Hinblick auf Präferenzen für eine Umverteilung? Zunächst einmal sind die Fehleinschätzungen negativ mit den Umverteilungspräferenzen korreliert: Das heißt, wenn man glaubt, weiter oben in der Verteilung zu stehen, präferiert man weniger Umverteilung. Uns interessiert allerdings vor allem, ob dieser Zusammenhang kausal ist, weswegen wir ein Experiment in die Befragung eingebaut haben: Dazu informieren wir zufällig ausgewählte Befragte darüber, wo sie tatsächlich in der nationalen und globalen Einkommensverteilung stehen. Zur Veranschaulichung kann man sich eine Gruppe von Personen vorstellen, die ihre globale Einkommensposition um zehn Prozentpunkte unterschätzt. Einige von ihnen informieren wir dann über ihre tatsächliche Einkommensposition. Wir würden nun erwarten, dass diejenigen Personen, die keine solchen Informationen erhalten haben, ihre Position weiterhin um zehn Prozentpunkte unterschätzen, während die informierten Personen ihre Wahrnehmung entsprechend nach oben korrigieren sollten. Letztere erfahren also einen sogenannten Informationsschock und lernen, dass sie reicher sind als gedacht. Da der Informationsschock von außen kommt und nicht dadurch, dass die Personen beispielsweise selbst nach Informationen gesucht haben, und dieser Schock auch das Einzige ist, was die uninformierten und die informierten Personen voneinander unterscheidet, können wir Unterschiede in den Präferenzen zur Umverteilung zwischen

informierten und uninformierten Personen alleine auf die Variation in den Einschätzungen zur eigenen Einkommensposition zurückführen.

Unsere Ergebnisse zeigen tatsächlich ganz klar, dass die Einschätzungen über die eigene Einkommensposition einen Einfluss auf die Präferenzen zur Umverteilung auf nationaler wie auch auf globaler Ebene haben: Diejenigen, die erfahren, dass sie in der Einkommensverteilung weiter oben als gedacht stehen, reduzieren ihre Unterstützung für Umverteilung. Interessanterweise spielt dabei aber nur die Einschätzung zur nationalen Einkommensposition eine Rolle und nicht die Frage, wo man in der globalen Verteilung steht. Letztendlich zählt also doch nur, wie man

weil die befragten Personen beispielsweise den Fragen zu wenig Aufmerksamkeit widmen, diese nicht verstehen oder einfach kein Interesse am Thema haben – oder ob die Daten eher für eine Persistenz, also für eine Beständigkeit der Fehleinschätzungen sprechen. Um diesen Fragen näher auf den Grund zu gehen, haben wir ein Jahr später den gleichen Personen nochmals die gleichen Fragen gestellt, allerdings ohne ihnen neue Informationen über die Einkommensposition zu geben, die sich durchaus für viele Haushalte von Jahr zu Jahr ändert.

Unsere Ergebnisse der beiden Befragungen liefern eindeutige Belege für die zweite These. Zum einen sind die Fehleinschätzungen sehr stark über die Zeit korreliert,

## „Die meisten scheinen sich gerne in der Mitte der Gesellschaft zu sehen.“

relativ zu seinen nächsten Vergleichspersonen steht. Zudem sehen wir auch eine starke politische Polarisierung, die ein überraschendes Ergebnis nach sich zieht: Dass die Einschätzung der nationalen Einkommensposition die Präferenzen für nationale und globale Umverteilung beeinflusst, konnten wir ausschließlich bei Menschen beobachten, die politisch eher links stehen. Personen, die im politischen Spektrum in der Mitte beziehungsweise eher rechts stehen, reagieren dagegen gar nicht auf die Information; für sie spielt also die Einkommensposition keine Rolle – wahrscheinlich auch deshalb, weil sie grundsätzlich weniger zugänglich für Umverteilungsthemen sind.

Nun kann man sich fragen, ob die Fehleinschätzungen und deren Implikationen nur ein Artefakt der Befragung sind –

wie die Antworten derjenigen zeigen, die bei der ersten Befragung nicht über ihre tatsächliche Position informiert wurden: Diejenigen, die ihre Position im ersten Jahr unter- beziehungsweise überschätzten, machten das in ähnlichem Ausmaß auch im zweiten Jahr. Zum anderen sind die Einschätzungen zur Einkommensposition der Befragten, die im ersten Jahr über ihre Einkommensposition informiert wurden, im Vergleich zu den Uninformierten im zweiten Jahr deutlich genauer. Diesen Effekt können wir im Übrigen auch für andere Befragte aus deren Haushalt beobachten, die im ersten Jahr keine Information bekommen hatten. Das neue Wissen wird also innerhalb der Haushalte geteilt, was darauf hindeutet, dass das Thema hinreichend interessant ist, um darüber zu sprechen und es sich über einen längeren Zeitraum zu merken. Trotz

UNEXPECTEDLY WEALTHY

# INDIVIDUAL ESTIMATIONS AND GLOBAL CONSEQUENCES

DIETMAR FEHR

Despite a recent decline in global inequality, income differences between the world's poorest and most affluent citizens are staggering. As a consequence, the debate on how to distribute income more equally at the global level is gaining traction. Many pressing policy issues, even if not discussed expressly as tools for income redistribution, involve significant components of redistribution of resources across countries. Examples of such policy issues include pandemic response, climate change abatement, trade wars and migration. But what do people in rich nations think about global redistribution? And do they actually know how unequal the distribution of income is around the world, or where they stand in the national and global income distribution?

These questions are the focus of a two-year long survey study at Heidelberg University that provides first evidence on the impact of relative income on individual preferences about policies that could help reduce global inequality. To the extent that individuals may misperceive their relative income, those systematic misperceptions may translate into systematic biases in the support for policies addressing global inequality.

In a first step, the project measures individuals' perceptions of their income rank in the national and global income distribution. Individuals have substantial misperceptions about their relative income both at the national and global level: Germans do not realise how rich they are globally, underestimating their relative income on average by 15 percentage points. Second, these misperceptions are persistent over time and they are malleable through information about the true income rank. Third, these misperceptions have implications as they affect policy preferences. Specifically, we observe that individuals who realise that they are richer than they thought at the national level reduce their support for both national and global redistribution. However, this only applies to individuals on the left-of-centre in the political spectrum. ●

**JUNIOR PROF. DR DIETMAR FEHR** joined Heidelberg University's Alfred Weber Institute for Economics (AWI) in 2017, specialising in behavioural economics, inequality and poverty. He earned his PhD in Berlin and worked as a postdoctoral fellow at the Berlin Social Science Center. He spent several semesters doing research at Dartmouth College in New Hampshire (USA) and at the University of California, Berkeley (USA). At the AWI, Dietmar Fehr heads a research project on fairness attitudes and the perception of economic inequality that is funded by the German Research Foundation (DFG).

Contact: [dietmar.fehr@awi.uni-heidelberg.de](mailto:dietmar.fehr@awi.uni-heidelberg.de)

**“Support for redistribution at the national and global level decreases significantly once people realise that they are richer than they thought.”**

der Persistenz der Einschätzungen sind die Auswirkungen der Information über die tatsächliche Position auf die Umverteilungspräferenzen nicht mehr so groß und auch statistisch nicht signifikant unterschiedlich, was aber wenig überraschend ist: Denn zum einen führt die in der ersten Befragung gegebene Information nicht zu einer vollständigen Anpassung der Einschätzungen an die tatsächliche Position, und zum anderen wurde die Information zwischen den Befragungen, wie bereits erwähnt, innerhalb der Haushalte vielfach geteilt, so dass ein Vergleich der ursprünglichen Gruppe der Informierten mit der Gruppe der Uninformierten verzerrt ist.

#### **Sinkende Zustimmung zu Umverteilung**

Die Ergebnisse unserer Untersuchung zeigen also: Deutsche unterschätzen ihr relatives Einkommen auf globaler Ebene. Das mag vielleicht für viele nicht so überraschend sein, da die globale Einkommensposition sicherlich schwieriger einzuschätzen ist als die Position im deutschen Kontext. Man hätte allerdings auch genauso davon ausgehen können, dass die korrekte Einordnung leichter fällt, da bei der globalen Verteilung des Einkommens im Fall einer reichen Industrienation mehr oder weniger die gesamte Bevölkerung ziemlich weit oben liegt und daher der Raum für Fehleinschätzungen entsprechend kleiner ist. Zur Erinnerung: Faktisch trifft auf rund 80 Prozent der deutschen Bevölkerung zu, dass sie zu den 20 Prozent der einkommensreichsten Menschen weltweit gehören. Zudem zeigen

unsere Daten auch, dass die Einschätzungen auf nationaler und globaler Ebene absolut gesehen gleich ungenau sind.

Die bedeutendere Einsicht ist aber, dass diese Fehleinschätzungen persistent sind und auch Auswirkungen darauf haben, wie man zur Umverteilung steht. Die Zustimmung zur Umverteilung auf nationaler wie auch globaler Ebene sinkt beträchtlich, wenn man erkennt, dass man reicher ist als gedacht. Menschen in einem reichen Land wie Deutschland scheinen also noch nicht bereit zu sein, das Einkommen zugunsten der Menschen in armen Ländern umzuverteilen. Das trifft insbesondere auf Personen zu, von denen man aufgrund ihrer politischen Einstellung grundsätzlich mehr Zuspruch für Umverteilungsmaßnahmen erwarten würde.

Da direkte Wege zur globalen Umverteilung von Einkommen – beispielsweise durch eine weltweite Steuer auf Vermögen oder Finanztransaktionen – in nächster Zukunft kaum realisierbar sein werden, kommt unter anderem der Einwanderungs- und Klimapolitik eine besondere Rolle zu. Aber auch Maßnahmen in diesem Zusammenhang beinhalten im Endeffekt indirekt einen Transfer – nicht nur von Menschen in reichen Ländern zu Menschen in armen Ländern, sondern auch innerhalb der reichen Länder von Reichen zu Armen. Unsere Ergebnisse deuten aber darauf hin, dass solche Maßnahmen alleine schon aus materiellen Gründen wenig Unterstützung bekommen würden. ●

**„Die Zustimmung zur Umverteilung auf nationaler wie auch globaler Ebene sinkt beträchtlich, wenn man erkennt, dass man reicher ist als gedacht.“**